Das Finowtal
in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch

Im Auftrage
des Kreisausschusses des Kreises Oberbarnim
bearbeitetet von

Rudolf Schmidt-Eberswalde

Gedruckt von C. Müllers Buchdruckerei E. & C. Müller G. m. b. H.
in Eberswalde
1924

1. Der Kreis Oberbarnim.

(Lage und Ausdehnung).

Der Kreis Oberbarnim ist ein Teil der Barnim-Landschaft, jenes großen Inselwerders, den von allen Seiten Wasser umschließt. Im Norden, wo er an die Uckermark anstößt, begrenzt ihn das alte Urstromtal der Weichsel, das jetzt, hauptsächlich durch die Kanalisierung der Finow, mittels der Havel-Oder-Wasserstraße die Verbindung zwischen diesen beiden Flußgebieten darstellt. Auf dem nördlichen Höhenrande zieht sich eine zweite Wasserstraße entlang, welche seit dem Jahre 1914 ebenfalls die Havel mit der Oder verbindet. Es ist der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin (Hohenzollernkanal). — Scharf abgekantet, fällt der Barnimrücken im Osten ins Oderbruch ab, das seine Ostgrenze gegen die Neumark abschließt. Wo im Südosten der Kreis Lebus die Grenze hält, bildet die kleine, durch die märkische Schweiz sich windende Stobberow den Wasserabschluß. Nach Süden umzieht den Barnim das Wassergebiet der landschaftlich prächtigen Löcknitz. Es folgt aufwärts nach Berlin die wasserreiche Spreegegend, welche die Scheide zwischen Barnim und Teltow bildet. In breitem Bogen von Südwesten nach Norden herumgreifend, trennt hier die Havel den Barnim vom Rupiner Ländchen. Im Innern des Barnimwerders befinden sich tiefe Wasserfurchen, Rückstände aus der Eiszeit. Die ausgeprägteste Senke ist diejenige, welche die Richtung Strausberg—Eberswalde hat. Sonst prägt sich der Charakter jener entfernt liegenden Zeit in den vielen Stauseen aus, die teils einzeln, teils in verbindender Folge das Land durchziehen und in besonders wasserreichen Gegenden, wie z. B. um Biesenthal, sich zu Dutzenden von Gottesaugen der märkischen Landschaft vereinigen.

Die Barnimlandschaft gliedert sich in den Hohen- oder Oberbarnim und den Niederbarnim, die beide zum Regierungsbezirk Potsdam in der Provinz Brandenburg gehören.

Der Kreis Oberbarnim liegt zwischen dem 52°, 32′ und 52°, 55′ nördlicher Breite und dem 31°, 13′ und 31°, 59′ östlicher Länge. Sein Flächeninhalt umfaßt (einschließlich des erst im Jahre 1911 abgetrennten Stadtkreises Eberswalde) 121 354,6 Hektar und davon sind 70 015,7 Hektar Acker- und Gartenland, 5 471,1 Hektar Wiesen, 1 174,6 Hektar Weiden und Hütungen, sowie 37 242,3 Hektar Forsten und Holzungen[1]). In 5 Städten (Biesenthal, Freienwalde a. O., Strausberg, Werneuchen und Wriezen) sowie 95 Landgemeinden und 63 Gutsbezirken wohnten nach der letzten amtlichen Volkszählung 74 470 Einwohner.

2. Urgeschichtliches aus dem Finowgebiet.

Die Oberflächengestaltung des Finowgebietes hängt ab von den Niederschlägen, welche die gewaltigen Gletscher der Eiszeit bei ihrem Abschmelzen zurückgelassen haben. Es sind in der Hauptsache Sande und Kiese; Mergel und Tone folgen in zweiter Reihe. Ausgeprägte Blockpackungen größerer Gesteine finden sich nördlich des Gebietes in Alt-Hüttendorf, Chorin und Liepe. Dagegen kommen Findlinge verschiedener Größe in Einzelanordnung zahlreich vor. Eine zweite sehr wichtige Folge des Abschmelzens der Eismassen sind die Talbildungen und die Gestaltung des Flußnetzes. Durch die Sonnenwärmewirkung schmolz das Eis bis zu den gleichen Breitegraden ab, sodaß die entstehenden Wassermassen sich vor den Gletschern ansammeln mußten. Infolge des Abflusses nach dem tiefergelegenen Westen entstand von Osten nach Westen ziehend ein sogenanntes Urstrombett, das Thorn-Eberswalder Urstromtal, welches von der Weichsel ausgehend dem jetzigen Lauf der Netze, Warthe,

---

[1]) Viehstands- und Obstbaumlexikon vom Jahre 1900. Bearb. vom Kgl. statistischen Büro Berlin 1903, S. 202. — Die Größe im Jahre 1924 beträgt 1 214 717 Quadratkilometer = 121 471 651 Hektar = 21 107 Geviertmeilen.

Stettin dahinzieht, und der Ragöser Damm, der mit seiner Höhe von 28 Mtr. der höchste der Welt ist. Ostwärts zieht sich die Kanallinie dann bis Niederfinow, wo der 36 Mtr. betragende Abstieg ins Odertal durch vier hintereinanderliegende, nur durch 260 Mtr. lange Zwischenhaltungen getrennte Schleusen vermittelt wird. Von Niederfinow bis Hohensaaten folgt die neue Wasserstraße dem Laufe der Alten Oder, die hier vertieft ist, um bei Hohensaaten mittels zweier 218 Meter langen Schleppzugschleusen mit einem Zweige in die Stromoder, mit dem anderen Arme in den zur Schiffahrtoder ausgebauten Vorflutkanal zu münden.[41])

6. Aus der Entwicklungsgeschichte des Dorfes Schöpfurth.

1. Aelteste Nachrichten.

Ueber die Entstehung des Dorfes Schöpfurth, bei dem es sich zweifellos um eine deutsche Siedlung handelt, ist nichts näheres bekannt; man ist auf Vermutungen angewiesen. 1375 erscheint das Dorf zum ersten Mal urkundlich mit folgendem Eintrag im Carolinischen Landbuch:

„Schepforde hat 26 Hufen. Zur Pacht giebt jede 3 Schillinge. Kossäten sind 5, von denen jeder 2 Hühner zinst. Der Krug giebt ein Pfund. Wentzlaw von Berchholtz hat über 8½ Hufen die Pachthebung. Jäger sind 6, welche Scepwarde heißen, sie haben (Steuer-) Freiheit vom Markgrafen. Das oberste Gericht und den Wagendienst hat der vorgenannte Berchholtz, der es gekauft hat von Joh. von Waldow. Es giebt dort Leute, welche Bardesniker heißen, sie geben ein Viert Honig, welches Henning von Stegelitz besitzt. Das ganze Dorf giebt 26 Hühner, Bercholtz hat 26, der Schulze 10 (Rauch-) Hühner."

---

[41]) Vergl. die ausführliche Darstellung in „Rudolf Schmidt, der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, Eberswalde 1914" und „Rudolf Schmidts Eberswalder Wanderbuch" 1924.

hatten einen gemeinschaftlichen Bullen zu halten, der von jedem Teilnehmer der Reihe nach ein Jahr gefüttert wurde. Ebenso mußte jeder einen Beier der Reihe nach ein Jahr lang unterhalten.

8. Aus der Entwicklungsgeschichte des Dorfes Lichterfelde.

1. Zur ältesten Geschichte.

Lichterfelde ist ein deutsches Dorf, das in der frühen Kolonisationszeit entstanden ist und wahrscheinlich von Kolonen aus den Niederlanden (Flamland) angelegt wurde. Manche Forscher deuten den Namen auch auf die Ortslage, lichtes Feld![58])

Die geschichtliche Ueberlieferung beginnt für Lichterfelde mit dem Jahre 1277. In einer Choriner Schenkungsurkunde, die dem Kloster das Dorf Britz mit seinem ganzen Areal zuspricht, wird bei der Grenzbeschreibung auch ville Lichteruelde erwähnt[59]). Auf der Grenze zwischen Britz und Lichterfelde zog sich, wie diese Urkunde bestätigt, die via regia entlang, d. i. der Königsweg, die uralte von Berlin kommende Handelsstraße, die nach Ueberquerung der Finow am Höhenrande des Barnimplateaus entlang lief und auch Lichterfelde berührte.

Im Jahre 1287 wird dem Kloster Chorin eine landesherrliche Schenkung in Lichterfelde übereignet, nämlich „octo mansorum in villa Lichteruelde"[60]). Diese 8 Hufen (= 480 Morgen) nehmen indessen die Landesherrn 1305 wieder zurück und entschädigen das Kloster durch Zuweisung von Besitz im Dorfe Herzsprung im Kreise Angermünde[61]). Der markgräfliche Besitz in Lichterfelde wurde zu einem Wirtschaftshof ausgebaut, der den Landesherrn bei ihren

---

[58]) Vergl. Rudolf Schmidt, Märk. Sagenbuch, S. 83.
[59]) Riedel, Codex Dipl. Brand, A XIII 220.
[60]) Ebenda A XIII 224.
[61]) Ebenda A XIII 231.

Nach der Volkszählung vom 8. Oktober 1919 zählte Kolonie Kupferhammer 1181 Einwohner, das Hüttenwerk 106 Einwohner.

10. Aus der Entwicklungsgeschichte Spechthausens.

1. Hammermeister Specht.

Im Jahre 1703 kam auf dem Kupferhammer bei Eberswalde der Kupferschmiedemeister Johann George Specht an. Er brachte einiges Geld mit[87]) und gedachte den inzwischen etwas gealterten Hammermeister Christoph Puchert in der Verwaltung des Kupferhammers abzulösen. Das glückte ihm auch, er wurde als Pächter angenommen und nannte sich von nun an Hammermeister Specht.

Im Jahre 1709 war seine Pachtzeit abgelaufen. Mit scharfem Blick hatte er vorausgesehen, daß man einen neuerlichen Pachtkontrakt mit ihm nicht eingehen werde, denn er hatte in den gut finanzierten und unternehmungslustigen Franzosen Aurreillon, Didelot und Lejeune überlegene Mitbewerber gefunden. Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen, die Franzosen schlugen Specht aus dem Felde.

So leicht wollte Specht allerdings das Feld nicht räumen. Deshalb legte er schon anno 1708 in der Biesenthaler Forst an der Schwärze einen neuen Eisenhammer mit Schmelzofen an, welchem Werk er den Namen Spechthausen gab. Er gedachte sich nicht nur damit selbst eine sichere Existenz zu schaffen, sondern er wollte auch dem Franzosen Aurreillon, der etwa ein Jahrzehnt früher die Eisen-

---

[87]) Specht hatte bisher den Kupferhammer zu Radach im Lande Sternberg für 450 Tlr. in Pacht gehabt. (Cramer, Geschichte des Bergbaues in Brandenburg, Heft Sternberg S. 133. Halle 1872 — vergl. auch Cramer, Heft Oberbarnim Seite 119 und 298.

Inhalts-Uebersicht.

Der Kreis Oberbarnim (Lage und Ausdehnung) 3
Urgeschichtliches aus dem Finowgebiet 4
Vorgeschichte der Finowlandschaft
a) Jüngere Steinzeit 6
b) Bronzezeit 8
c) Eisenzeit 16
d) Wendenzeit 17
Geschichtliche Uebersicht 17
Aus der Entwicklungsgeschichte des Dorfes Heegermühle.
Die Heegermühle 22
Landesherrliche Zollstätte 23
Die Familie von Termow 26
Wirtschaftliche Verhältnisse 28
Feldmark und Dreifelderwirtschaft. (Flurnamen) 30
Das Schulzengericht 40
Der Teerofen 42
Der alte Heegermühler Krug 43
Eisenhammer und Blechhammer 45
Lorenz Gottlieb Schütz, der Begründer des Messingwerks . . . 47
Entwicklungsgeschichte des Messingwerks 49
Das Messingwerker Hüttenfest 58
Die Hüttenschule 59
Die Ziegelindustrie 61
Kirchliche Verhältnisse 63
Die Schule zu Heegermühle 66
Papierfabrik Heegermühle und Papierfabrik Wolfswinkel . . 69
Die Eisenspalterei 72
Neuzeitliche Dorfentwicklung 75
Statistische Nachrichten — Aeltere Einwohnerverzeichnisse . . 79
Der Finowkanal 81
Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin (Hohenzollernkanal) . . 91
Aus der Entwicklungsgeschichte des Dorfes Schöpfurth.
Aelteste Nachrichten 92
Lasten und Abgaben 93
Die Feldmark 98
Flurnamen 101
Das Lehnschulzengut 103
Die Mühle 105
Kirchliche Verhältnisse 107
Die Schule 112

Kulturgeschichtliches 115
Ein Bauerngut im Jahre 1784 118

Aus der Entwicklungsgeschichte des Dorfes Steinfurth.

Aus der ältesten Zeit 120
Der Schloßberg 121
Die Dörfler, ihre Abgaben und Lasten 124
Die Feldmark 128
Der Lehnschulze 132
Mühle und Krug 135
Aeltere Einwohnerverzeichnisse 137
Kirchliche Verhältnisse 138
Die Schule 141
Kulturgeschichtliche Nachrichten 145
Flurnamen 146

Aus der Entwicklungsgeschichte des Dorfes Lichterfelde.

Zur ältesten Geschichte 148
Die Besitzfolge des Rittergutes 149
Schloß Lichterfelde 154
Schloß-Sagen 156
Zur Gutsentwicklung 160
Zur Geschichte des Dorfes 163
Die Flurnamen 168
Zur Familiengeschichte 172
Die Kirche 177
Die Pfarre 181
Die Schule 184
Kriegsdrangsale 186
Kulturhistorische Nachrichten 188
Das Gärtnerhaus 188
Statistische Nachrichten 189
Die Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft im Finowtal . . . 190

Aus der Entwicklungsgeschichte des Hüttenwerkes und der Kolonie Kupferhammer.

Das Hüttenwerk 190
Das Kurmärkische Kupferschmiede-Gewerk 194
Kupferhammer-Schleuse und Kolonie 197

Aus der Entwicklungsgeschichte Spechthausens.

Hammermeister Specht 199
Die Papierfabrik 201
Der Lehrbraten 207
Statistische Nachrichten 210